

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 38 (1922)

**Heft:** 6

**Artikel:** Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes [Fortsetzung]

**Autor:** Wolff, T.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581331>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes.

Von Th. Wolff, Friedenau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit dem Untergang des Römerreiches findet die Kultur des Altertums ihren Abschluß und ihr Ende. Es beginnt die Zeit des christlichen Mittelalters und damit eine neue Epoche im Dasein und in der Kulturentwicklung der Menschheit. Nachdem die Stürme der Völkerwanderung die bereits hochentwickelte alte Technik in fast allen ihren Arten und so auch die bis dahin erreichte Höhe des Möbelbaues nach Form und Technik vernichtet hatte, beginnt eine neue Ära der gewerblichen und künstlerischen Verarbeitung des Holzes, namentlich unter dem Einfluß der christlichen Religionslehrer, die sich in Kloster und Kirche, Kunst und Kunstgewerbe in den Dienst des Glaubens stellen und in stiller Arbeit die zahllosen künstlerischen Darstellungen schaffen, die sie der Glaubenswelt des Christentums entnehmen. Aus Kirche und Kloster empfangen so die bürgerlichen Gewerbe, besonders die holzverarbeitenden, reiche Anregung und Befruchtung zur Verknüpfung der Kunst mit den Erzeugnissen ihrer Arbeit, also zum Kunstgewerbe. Holzbildhauerei und Möbelbaukunst, die beiden vornehmsten Gebiete der kunstgewerblichen Verarbeitung des Holzes, treten in eine fruchtbare technische und künstlerische Entwicklung und erzeugen die herrlichen und gewaltigen Schätze kunstgewerblicher Holzarbeiten, an denen kein Zeitalter so reich wie das Mittelalter ist.

Zunächst verschwinden Metall- und Steinmöbel vollständig auch aus den Wohnungen der Reichen; das Holz wird das ausschließliche Material des Möbelbaues, dessen Formen sich nach den drei Hauptperioden des mittelalterlichen Stils, dem romanischen, gotischen und Renaissancestil, entwickeln. Zunächst die Periode des romanischen Stils, dessen Kennzeichen und Eigenart namentlich der Rundbogen ist, der sich ziemlich flach über dem Bauwerk, sei es Haus oder Kirche, sei es eine Säule, sei es ein Möbelstück, wölbt. Vom 10. bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts herrscht also dieser Stil auch im Möbelbau vor. Flach gehaltene Truhen, Tische und Stühle repräsentieren das wichtigste Mobiliar dieser Periode; die künstlerische Ausschmückung der Holzmöbel besteht vorwiegend in figürlicher und ornamentaler Malerei. Holzschmuckerei als Schmuck der Möbel tritt erst gegen Beginn der gotischen Stilperiode auf und gelangt alsbald zu intensiver Entwicklung. Die Möbel dieser Zeit sind mit Reliefschnitzerei bedeckt. Drachen, Schlangen und anderes Getier, Bandverschlingungen und phantastische Arabesken sind die beliebten Darstellungen, die dem Ganzen einen unverkennbar eigenartigen Charakter geben. Eine fernere eigenartige Besonderheit aber erzeugte der Möbelbau dieser Zeit darin, daß er die Möbel vielfach mit der Wandlängung fest verband oder sie wohl auch ganz in die Wand hineinbaute. Die Möbel waren

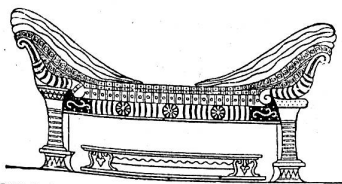


Abb. 1. Ägyptisches Bett mit Schemel zum Besteigen (etwa 1000 v. Chr.).

also, entgegen ihrem Namen, immobil geworden, unbeweglich, mit dem Haus ein einziges zusammengehörendes Ganzes bildend. Kästen, Bänke, Betten wurden so in das Haus nischenartig hineingebaut, Truhen und Eta-

geren in die Wand gelegt, Schränke und Gefache ebenfalls. Diese Bauart hat im Laufe der folgenden Jahrhunderte zwar abgenommen, sich aber in geringem Umfange immer erhalten und ist selbst heute noch in vielen Bauernhäusern, aber auch in zahlreichen älteren Kleinstadthäusern zu finden.

Die eigentliche Blütezeit des mittelalterlichen Möbelbaues hebt jedoch erst mit der Stilperiode der Renaissance, also etwa seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, an. Der Stil dieses Zeitalters besteht in der Wiederbelebung der harmonisch einfachen, reinen und monumentalen Bauformen der Antike, und in diesem Sinne bildet sich auch der Stil des Möbelbaues jener Zeit, freilich nicht, ohne wesentliche Elemente des gotischen Stils, besonders der ornamentalen Linienführung, beizubehalten oder mit den neuen Kunstformen zu verbinden. Auf Grundlage dieses Stils entwickelte sich nunmehr die Möbelbaukunst in kräftigster Weise. Vor allem wird die häusliche Möbeleinrichtung um mehrere neue Stücke vermehrt. Besonders wird jetzt erst der Schrank, bisher das Stiefkind des Möbelbaues, ein immer mehr bevorzugter und in immer mehr Verwendungsarten ausgeführter Gegenstand des Mobiliars; Kunst- und Kabinettschränke, Bücher-, Schmuck- und Waffenschränke werden gebaut und geben der Wohnung eine behagliche Fülle. Auch das Büffett

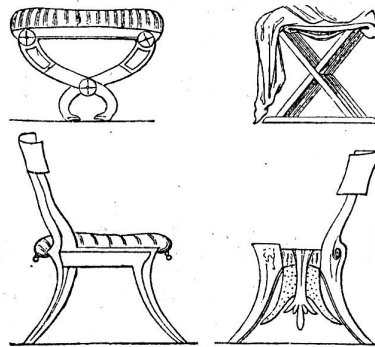


Abb. 2. Antike Stuhlmöbel.

entsteht in dieser Zeit, Kredenzische, Kleider- und Wäschekränze, neuartige und auch für neuartige Verwendung bestimmte Sitz- und Tischmöbel kommen in Aufnahme, alles Gegenstände der sorgsamsten künstlerischen Ausgestaltung, zu der Schreinerkunst, Drechslerkunst und Holzbildhauerei gemeinsam beitragen, letztere in der Erzeugung der künstlerisch geformten Eckleisten, Leistenköpfe, Möbelfüße usw., in denen das Zweckmäßige mit dem Schönen sich in formvollendeter Weise gepaart findet. Einlagen aus Bronze, Messing, Zinn, Marmor, Glas, aber auch Halbedelsteinen, dann vor allem auch aus andersfarbigem Holz, besonders Ebenholz — einer Technik, aus der sich die Intarsia entwickelt und die damit eine der glanzvollsten und reichsten Epochen der kunstgewerblichen Holzbearbeitung einleitet — mit der wir uns noch eingehender befassen werden — dienen zur weiteren Verzierung der weiten Flächen, meistens in Form gradliniger Umrandung gehalten, die das Innenfeld der behandelten Fläche systematisch einrahmt. Ihrer architektonischen Gestaltung nach lehnen sich die Möbel dieser Zeit eng an die Palastarchitektur an, besonders hohe Möbel, Schränke und Truhen, lassen in ihrer Architektur die Palastfassade dieser Zeit deutlich erkennen, eine Mode, die sich bis in das 17. Jahrhundert hinein erhält. Das bekannteste Beispiel für diese Herleitung der Möbelarchitektur von dem Baustil der Gebäude dürfte wohl das Gebäude der königlichen Bibliothek in Berlin sein, das in seiner Fassade die Form einer riesigen Komode ohne weiteres erkennen läßt.

Besondere Spezialitäten der Möbelbaukunst dieser Epoche waren kunstreiche Truhen, Kunstschränke, Bilderrahmen, Schmuckkästchen der verschiedensten Art, Gegenstände, die, soweit sie für den Gebrauch des vornehmeren Haushaltes bestimmt waren, fast die gesamte kunstgewerbliche Technik ihrer Zeit in sich vereinigen, und als hervorragende Leistung der kunstgewerblichen Holzbearbeitung aller Zeiten noch heute Glanzstücke unserer Kunstsammlungen und Museen sind. Diesem Charakter des Mobiliars werden allmählich auch Wand und Decke des Zimmers angepaßt, und zwar durch Holztafelung, mit der dann die Zimmereinrichtung einen unerreichten Charakter stilistischer und dekorativer Harmonie erhielt. Man hat sich bemüht, einige solcher vornehmen Zimmereinrichtungen möglichst vollständig zu rekonstruieren; hierher gehören das Seidenhofzimmer im Landesmuseum in Zürich, das Fredenhagensche Zimmer in Lübeck, das Hirschvogelhaus in Nürnberg und zwei Zimmer im Berliner Kunstgewerbemuseum, die glänzende Beispiele der Kunst des Mittelalters im Möbelbau und der Zimmereinrichtung sind, eine Kunst, die im wesentlichen freilich nur der geringen Zahl der Begüterten und Vornehmen zu gute kam, sehr im Gegensatz zum Möbelbau und dem Dekorationsgewerbe unserer Zeit, die sich bemühen, auch in der Wohnungseinrichtung des Armeren, der großen Masse, bei aller Einfachheit und Billigkeit doch wenigstens die ele-

werk zieren die sichtbaren Flächen, oftmals finden sich auch ganze Szenerien, zumeist biblischen Inhalts, oft aber auch das geistliche und bürgerliche Leben und Treiben in ernster oder auch satyrischer Auffassung darstellend, ferner auch Darstellungen aus dem Reiche der Tierfabel, durch Schnitzwerk in künstlerisch und technisch vollendeter Weise wiedergegeben. Zu der Schnitzerei gesellte sich wohl auch noch Holzmosaik und Intarsie. Hervorragende Erzeugnisse dieser Art sind das Chorgestühl im Münster zu Ulm, um das Jahr 1474 von dem Ulmer Holzbildhauer Jörg Syrlin gebaut, dasjenige in der Hospitalkirche in Stuttgart, in der Stephanskirche zu Wien, in der Stifatskirche zu Herrenberg, im Dom San Giorgio Maggiore in Venedig und zahlreichen anderen deutschen, französischen und italienischen, auch englischen Kirchen, Werke, die bis auf den heutigen Tag einen ganz unvergleichlichen Kirchenschmuck und in ihrer Art einzigartige Erzeugnisse der Möbelbaukunst repräsentieren, denen selbst der moderne Möbelbau nichts Gleichwertiges an die Seite stellen kann. Aber nicht nur Mobiliar, auch die verschiedensten bildlichen und bildhauerischen Darstellungen wurden Gegenstand der im Dienste der Kirche stehenden Holzbearbeitung, wie geschnitzte Anachts- und Madonnenbilder, Heiligenstatuen, großartige Gruppenholzplastiken usw. Werke dieser Art, in denen sich die Holzbearbeitung noch über das Kunstgewerbe hinaus zur

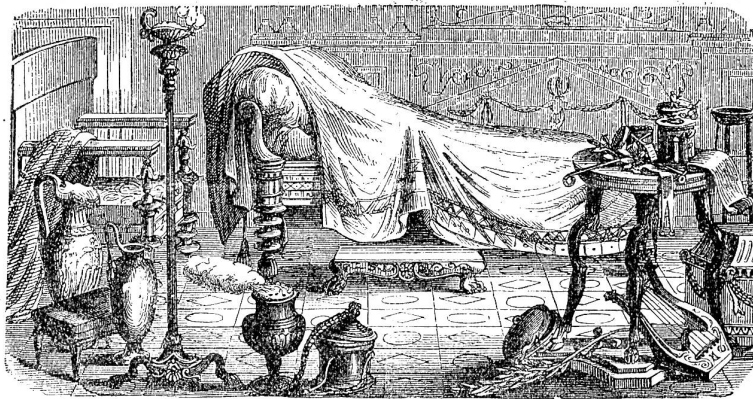


Abb. 3. Möbelleinrichtung im altrömischen Wohnhause.

mentaren Forderungen des Stils und der Dekoration zur Geltung zu bringen, und die daher unbedingt Anspruch auf höheren sozialen Wert erheben dürfen als die Kunstgewerbe des Mittelalters, wenn sie diese auch rein künstlerisch sicher nicht übertreffen.

Das Mobiliar der häuslichen Einrichtung, wie es sich im Zeitalter der Renaissance entwickelte, wurde die Grundlage der bis auf den heutigen Tag bestehengebliebenen Möbelleinrichtung und Dekoration der Wohnung, von äußeren Modifizierungen der Mode natürlich abgesehen.

Ein reiches Feld fruchtbarster kunstgewerblicher und rein künstlerischer Entwicklung aber erschloß sich der mittelalterlichen Holzbearbeitung in der Arbeit für die Zwecke der Einrichtung und Dekoration der Kirchen. Das Mobiliar der Kirche, Chorstuhl, Altarschrein, Tabernakeln usw., repräsentieren wohl die hervorragendsten Leistungen des mittelalterlichen Möbelbaues. Besonders das Chorgestühl wurde ein hervorragender Gegenstand desselben. Das Chorgestühl stellt die zu beiden Seiten des hohen Chors befindlichen Sitzreihen für die Geistlichen dar, zumeist zwei Reihen hintereinanderliegend und die hintere Reihe um eine Stufe höher stehend als die andere. Der einzelne Stuhl besteht aus dem kastenförmigen Sitze, sehr hoher Rückenlehne und niedrigen geschweiften Seitenlehnen. Reiches figürliches und ornamentales Schnitz-

reinen Kunst entwickelte, sind u. a. der hochberühmte, aus Eichenholz geschnitzte Altar im Dom zu Schleswig, von dem Holzbildhauer Hans Brüggemann. Das Werk, dessen Entstehung in die Jahre 1515 bis 1531 fällt und das der Künstler ursprünglich für die Klosterkirche in Bordeholm angefertigt hatte, enthält in Reliefschnitzerei 20 Darstellungen der Leidensgeschichte Christi und außerdem zahlreiche Freifiguren; die Naturtreue der Darstellung, die Sicherheit der Formgebung und die Graktheit der Technik machen das Werk zu einem der hervorragendsten Meisterwerke der mittelalterlichen Bildhauerkunst. Andere Werke der Holzbildhauerkunst dieser Zeit sind der „Gruß der Engel“ von Veit Stoß (geb. 1440, gest. 1533), eine große Gruppenholzplastik, die im Jahre 1518 entstanden ist und sich in der Lorenzkirche zu Nürnberg befindet; ferner der „Ritter vom Fischkasten“ von Jörg Syrlin, dessen Chorgestühl im Dom zu Ulm wir bereits erwähnten. Berühmte italienische Holzbildhauer dieser Zeit, deren Werke ebenfalls vorwiegend den Zwecken der Kirche dienten, waren die Brüder Giuliano und Benedetto da Majano, Baccio d'Anno und Stefano da Bergamo. Ihre Arbeiten auf dem Gebiete der künstlerischen Holzbearbeitung haben diesen Meistern einen hervorragenden Platz in der Geschichte der darstellenden Kunst verliehen.

(Schluß folgt.)